



DAS KAMEL

Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Amen, das sage ich euch: Ein Reicher wird nur schwer in das Himmelreich kommen. Nochmals sage ich euch: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“ Als die Jünger das hörten, erschrocken sie sehr und sagten: „Wer kann dann noch gerettet werden?“ Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: „Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich.“

Evangelium nach Matthäus, 19,23–26

Der Saal mit den Öfen

Sollte der vorhergehende Saal im Sinne einer Werkausstellung die Gestaltungsmöglichkeiten unterschiedlichster Objekte in einer thematischen Präsentation in der Formensprache der beauftragten Architekten ausloten, so ist dieser Raum, was Thema, Inhalt und Präsentationsweise betrifft, mit Ausnahme der neuen Lichtanlage im wesentlichen so verblieben, wie er von Rasmo für die Gesamteröffnung des Stadtmuseums im Herbst 1952 konzipiert und gestaltet worden ist: an den Seitenwänden stehen sechs historische Kachelöfen; in der zentralen Raumvitrine und an den beiden Wandvitrinen ist die Sammlung von Ofenkacheln, die der Museumsverein bereits vor 1900 anlegte und die seither kontinuierlich erweitert wird, präsentiert.

Bereits im Museumsrundgang von 1905, den der damalige Direktor und akademische Maler Tony Grubhofer im Auftrag des Museumsvereins gestaltet hatte, spielten historische Öfen eine große Rolle: so besaß auch jede der vier eingerichteten Bauernstuben einen teilweise oder ganz mit Ofenkacheln besetzten gemauerten Ofen. Da im Museumsrundgang von 1905 großer Wert auf die verschiedenen Epochen und Ebenen historischer Wohnkultur in Südtirol gelegt wurde – auch die Außengestaltung des Museumsgebäudes sollte die historische Baukultur im Raum Bozen widerspiegeln – gab es in vielen der Ausstellungsräume, die mit Originalen wie neuen Ergänzungen die alten Wohnräume nachstellen sollten, Öfen: originale historische Öfen genauso, wie im gewünschten Stil nachgebildete.



Der lichte Saal im 1. Obergeschoss liegt im zentralen Teil des 1902–1904 errichteten Museumsgebäudes. Ursprünglich war er nicht nur als Ausstellungsraum gedacht, sondern er diente auch für Vorträge und Kammerkonzerte. Bis zum großen Umbau der 1930-er Jahre war er zweigeschossig angelegt, mit einer Säulen bestandenen Galerie im 2. Obergeschoss und einem hohen Lichtschacht bis zum Dach. Die ausgebauten, bunt bemalten Holzsäulen befinden sich heute auf Schloss Wangen-Bellermont.

AUF ESELS RÜCKEN... ...zur Neuentdeckung des Stadtmuseums Bozen

© 2011 Stadtmuseum Bozen
Texte: Stefan Demetz
Übersetzungen: Silvia Spada Pintarelli,
Giovanna Tamassia
Fotos: Stadtmuseum Bozen
Grafik: ganeshGraphics
in Zusammenarbeit mit dem
Museumsverein Bozen

 Città di Bolzano
Stadt Bozen

Assessorato alla Cultura e alla Convivenza
Assessorat für Kultur und aktives Zusammenleben

bz.history
City Space Time
Città Spazio Tempo
Stadt Raum Zeit
Cité Espace Temps

 azienda energetica spa
etschwerke og



→ warm und rauchfrei wohnen:
kachelöfen und ofenkacheln

Offene Feuerstellen in Wohnräumen mit Rauchabzug sind eine sehr alte Errungenschaft der Menschheit, aber erst in der klassischen Antike beherrschte man die Kunst, Wohnräume auch rauchfrei zu beheizen, in dem Gebäude mit Warmluftheizungen, so genannte Hypokausten, ausgestattet wurden.

Erst seit dem Mittelalter sind gemauerte Öfen, die teilweise oder ganz mit glasierten Kacheln überzogen sind, in Mitteleuropa und im Alpenraum bekannt – in der Poebene und im übrigen Italien, wo der offene Kamin stets eine dominante Rolle einnahm, findet man sie nicht. Gegenüber dem offenen Kamin haben Öfen aber den großen Vorteil, dass sie auch außerhalb des Raumes durch das Schürloch bedient werden können, wodurch der beheizte Raum selbst bei Schlechtwetterlage komplett rauchfrei bleibt.

Ein funktionstüchtiger Ofen besitzt ein komplexes Innenleben aus Brennkammer, Heizschlangen für die heißen Abgase und darum herum gebauten Speicherziegeln aus feuerfestem Schamott, die den einmal aufgeheizten Ofen über viele Stunden warm halten. Auch die außen angebrachte, mit

einer Bleiglasur versehene Ofenkeramik speichert die Wärme und reflektiert sie optimal in den Raum.

In Südtirol, das zusammen mit dem Trentino zu den südlichsten Verbreitungsgebieten von Kachelöfen gehört, ist das Handwerk des Ofenbaus seit dem Hochmittelalter durch archäologische Befunde (in Burgen und Städten) belegt. Das Hafnerhandwerk, das neben der Herstellung von Tafel- und Küchengeschirr aus Keramik vermehrt auch für den Ofenbau zuständig war, ist bei uns seit 1500 auch urkundlich sehr gut belegt, vornehmlich im Umfeld von Städten wie Bozen, Meran und Brixen, wo ein entsprechender Absatz gesichert war. In Bozen sind bereits 1242 ein Hafner Ulricus Vogelus und, in anderem Zusammenhang, ein „Haus mit Ofen“ erwähnt. In Brixen kennt man heute noch die Flur „Kachlerau“, und außerdem kann man in der Landesfürstlichen Burg in Meran den überhaupt ältesten, turmförmigen Kachelofen bewundern, vollständig original erhalten aus der Zeit um 1466. Nur ganz selten sind historische Kachelöfen vollständig erhalten, denn sie wurden regelmäßig mehrmals abgebaut und neu gesetzt:

Wenn sie falsch, d.h. zu heiß beheizt – sie konnten sogar explodieren – oder mehrere Jahrzehnte intensiv benützt wurden, waren sie innen ausgebrannt, so dass sie unbrauchbar wurden. Vor allem beim Abbauen konnte die eine oder andere Kachel Sprünge bekommen und dadurch unbrauchbar werden. Dies erklärt, warum auch die in diesem Raum aufgestellten Öfen teilweise ergänzt sind oder einzelne Kacheln mit abweichendem Dekor aufweisen. Alle Öfen im Stadtmuseum sind nicht funktionsfähig, sie sind ohne Innenaufbau zu musealem Zweck aufgebaut; deshalb haben sie auch kein Schürloch.



Kachelofen
Keramik (und Stuck?) glasiert
350x143x130 cm
Herkunft: Bozen und Umgebung
2. Viertel/Mitte 18. Jahrhundert

Großer, weißer Prunkofen mit Rokoko-Ornamentik, die vielfach von einem Stukkateur ausgeführt wurde, während immer der Hafner die Kacheln anfertigte, weshalb diese Öfen auch als „Stucköfen“ bezeichnet werden. Ein im Aufbau sehr ähnlicher Stuckofen befindet sich im Ansitz Wegenstein, ein teilweise vergoldeter Prunkofen steht im Bozner Merkantilgebäude (Kanzler-Zimmer).



Bozner Kachelofen
280x125x110 cm
Herkunft: Bozen und Umgebung
3. Viertel 18. Jahrhundert

Bedeutender Ofen mit qualitativvoller Blaumalerei, die Szenen aus dem Neuen Testament zeigt. Die Kachel mit dem Rosengittermotiv (um 1730–1750) hinten rechts stammt von einem anderen Ofen.



Bozner Kachelofen
Keramik glasiert
275 x135x115 cm
Herkunft: Bozen und Umgebung
1775

Bozner Rokoko-Öfen mit verschiedenen Phantasie-Ansichten in holländischem Stil. Das Allianzwappen der Familien Graf(f) und Menz mit dem Datum 1775 weist darauf hin, dass der Ofen sehr wahrscheinlich anlässlich einer Hochzeit zwischen Mitgliedern dieser bedeutenden Bozner Handelsfamilien bestellt und aufgebaut wurde.



Kachelofen
Keramik glasiert
235x110x115 cm
Herkunft: Bozen und Umgebung
1773 datiert

Der Ofen zeichnet sich durch seine großen, bunt bemalten Kacheln mit phantastischen Landschaften aus. Typisch spätbarock ist die Architektur, die Malerei lässt aber die bei Prunköfen normalerweise anzutreffende Sorgfalt vermissen.



Nonsberger Kachelofen
Keramik glasiert
170x 110x95 cm
Herkunft: Bozen und Umgebung (?)
2. Hälfte 18. Jahrhundert

Kleiner, spätbarocker Kachelofen mit großen Deckelkacheln in Form einer halben Tonne. Die Kacheln mit ihrem florealen Ornament in Blau auf Weiß weisen diesen Ofen als typisches Produkt der Hafnermeister von Struz am Nonsberg (TN) aus der Mitte bis 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts aus. Sfruzer Öfen waren auch für weniger reiche Familien erschwinglich. Im 18. und frühen 19. Jahrhundert beherrschten sie zahlenmäßig den lokalen Markt im Etschtal zwischen Meran und Salurn.



Kachelofen
Keramik glasiert
175x124x95 cm
Herkunft unbekannt
Um 1780–1800

Der Ofen mit großflächigen Kacheln trägt ein unbekanntes Wappen und ist im so genannten „josephinischen“ Stil (nach Kaiser Joseph II., regierte 1780–1790) ausgeführt. Farbe und Sujet sind für Bozen eher ungewöhnlich.